

# Facharbeit

## 1. Definition:

Die Facharbeit ist ein vorwiegend informierender und erörternder Text, der zu einem fachlichen Gegenstand verfasst wird. Mit der Facharbeit soll man unter Beweis stellen, dass man sich über einen längeren Zeitraum selbständig, problemorientiert und umfassend mit einem Thema auseinandersetzen kann. Nach der Eingrenzung des Themas sind Informationen zu beschaffen, auszuwerten und zu ordnen. Die Gliederung muss dem Leser den Gedankengang verdeutlichen. Beim Schreiben der Facharbeit orientiert man sich an dieser Gliederung. Arbeitsergebnisse müssen verständlich formuliert und übersichtlich dargestellt werden. Zitate sind korrekt zu kennzeichnen. Für die Gestaltung sind Normen einzuhalten: Titelblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis, Fußnotenapparat...

## 2. Konsultationen

Zur Sicherung und Einhaltung von fachspezifischen Anforderungen an eine Facharbeit bietet der betreuende Fachlehrer Konsultationen an, in denen wissenschaftliche Erwartungen an die Facharbeit individuell geklärt und besprochen werden können. Diese Konsultationen sind unbedingt zu nutzen! In den folgenden Abschnitten werden allgemeine formale Anforderungen an eine Facharbeit mit einer geisteswissenschaftlichen Ausrichtung beschrieben.

## 3. Aufbau

### 3.1. Deckblatt

- Name der Schule:
- Fach:
- Schuljahr:
- betreuender Lehrer:
- Thema:
- Verfasser:
- Abgabedatum:

### 3.2. Gliederung/Inhaltsverzeichnis

Die Gliederung muss den Gedankengang verdeutlichen. Diese muss eine fortlaufende Nummerierung sowie die entsprechenden Seitenzahlen enthalten. Im Folgenden ist ein Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis angegeben.

Beispiel für eine Gliederung/Inhaltsverzeichnis

**Thema: „Ursachen und Verlauf der Hexenverfolgung im 15. und 16. Jahrhundert“**

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorwort	1
2. Der Glaubenseifer der Theologen	2
2.1. Die kirchliche Hexenlehre im späten 15. Jahrhundert	4
2.2. Frauenfeindlichkeit in der Kirche	5

2.3. Die Verbreitung der Hexenlehre seit dem 16. Jahrhundert	7
3. Magie und Aberglauben im Volk	8
3.1. Die Verbreitung magischer Praktiken	9
3.2. Hexenabwehrzauber	10
3.3. Der Kampf der Kirche gegen die magische Volkskultur	11
4. Der Gang vom Gerücht zum Feuertod	12
4.1. Gerüchte und Verdachtsmomente	13
4.2. Die juristischen Grundlagen	14
4.3. Die Folter und die Hexenprobe	14
4.4. Das Schauspiel der Hinrichtung	18
5. Nachwort und Schlussbetrachtung	19
6. Literaturverzeichnis	20
7. Anhang	21
8. Eigenständigkeitserklärung	

### **3.3. Einleitung (10 Prozent)**

Der Gegenstand der Arbeit wird vorgestellt, die Problemstellung und Zielsetzung erarbeitet, die methodische Vorgehensweise beschrieben.

### **3.4. Hauptteil (ca. 70-80 Prozent)**

- eigentliche Untersuchung der Ausgangsfragestellung (Gliederung und Schwerpunktsetzung richten sich nach der Art der Thematik)
- Definition wichtiger Begriffe
- Gedankenführung prüfen (Entwickle ich materialgestützte Gedankengänge oder nur Behauptungen? Habe ich auseinandergehalten: Fragestellung, Methode, These, Argumente, Beschreibung, Wertung, Beispiel, Daten, Analysen, Interpretationen. Wurden logische Zusammenhänge hergestellt zwischen den Ergebnissen eines Abschnittes und dem nächsten Untersuchungsschritt?)
- Materialien nicht nur wiedergeben –wörtlich oder sinngemäß-, sondern auch kritische Auseinandersetzung mit diesen leisten
- eventuell grafische Möglichkeiten der Darstellung nutzen
- Sprache und Layout (genaue Wortwahl, variabler Satzbau, korrekte Verwendung der Fachbegriffe, Anwendung der Rechtschreib- und Grammatikregeln)

### **3.5. Schlussbetrachtung (ca. 20 Prozent)**

- Bezug zum problemorientierten Vorwort herstellen
- Arbeitsergebnisse zusammenfassen und ein Analyseergebnis bezogen auf die Problemorientierung formulieren

### **3.6. Anhang**

- statistisches Material, Fragebögen, Tabellen
- Abbildungen, die die Übersichtlichkeit im Fließtext stören würden

### **3.7. Quellen- und Literaturverzeichnis**

- Das Literaturverzeichnis steht immer am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit und muss jede im Text erwähnte Quelle enthalten.
- Seitenzahlen, die auf das Zitat hinweisen, fallen weg.
- alphabetische Sortierung

### **3.8. Eigenständigkeitserklärung**

Ich versichere, diese Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet zu haben. Wörtlich zitierte oder sinngemäß wiedergegebene Aussagen Fremder wurden als solche gekennzeichnet.

Hennigsdorf, den.....

Unterschrift:.....

## **4. Formale Gestaltung des Hauptteils**

### **4.1. Formale Gestaltung des Fließtextes**

- linker, rechter, oberer und unterer Rand 3 cm
- Schrift Arial (Schriftgröße 10) oder Times New Roman (Schriftgröße 12)
- Zeilenabstand 1,5
- Blocksatz
- Seitenzahlen unten
- Silbentrennung
- Fußnotenapparat

### **4.2. Fußnotenapparat**

Die Fußnoten befinden sich unter auf der Seite. Im Fußnotenapparat erscheinen die verwendeten Quellen. Neben den direkten und indirekten Zitatbelegen können auch enthalten sein: Kurzporträt zu den erwähnten Personen, Begriffsdefinitionen, ergänzendes Zahlenmaterial. Zu beachten ist, dass Wichtiges in den Fließtext gehört. Lediglich Wichtiges, das den Lesefluss im Text stören würde, gehört in die Fußnoten.

## Gestaltung der Fußnoten

- **direktes Zitieren aus einem Einzelband**

*Nachname, Vorname: Titel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahl.*

Bsp.: *Lehrmann, Joachim: Hexen- und Dämonenglauben im Lande Braunschweig, Hannover 1997, S. 35.*

- **direktes Zitieren aus einem Sammelband**

*Nachname, Vorname: Titel des Aufsatzes, Herausgeber des Sammelbandes, Titel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahl des Aufsatzes, Seitenzahl des Zitates.*

Bsp.: *Dinzelbacher, Peter: Die Realität des Teufels im Mittelalter, in: Segl, Peter (Hrsg.): Der Hexenhammer. Entstehung und Umfeld des Malleus Maleficarum, Köln/Wien 1988, S. 151-160, S.152.*

- **Wird eine Quelle indirekt oder sinngemäß wiedergegeben, beginnt die Fußnote mit vgl. (für vergleiche).**

*vgl. Nachname, Vorname: Titel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahl.*

Bsp.: *vgl. Lehrmann, Joachim: Hexen- und Dämonenglauben im Lande Braunschweig, Hannover 1997, S. 35.*

- **Beim Verweis auf die Webseite wird die vollständige Adresse angegeben und das Datum der Entnahme.**

Bsp.: *www.hexen-im-Mittelalter.pdh (12.7.2012).*

- **Für weitere Nennungen der Quelle reicht ein Kurzbeleg. Dieser verweist mit der Abkürzung a.a.O. (am angegebenen Ort) auf die vorherige Nennung.**

*Nachname, Vorname: Titelstichwort, a.a.O., Seitenzahl.*

*Dinzelbacher, Peter: Die Realität des Teufels, a.a.O., S. 155.*

- **Wenn man mehrmals hintereinander aus ein und derselben Quelle zitiert, kann man diese mit ebd. angeben. Dieses Kürzel gilt nicht mehr, wenn zwischendurch eine andere Fußnote erstellt wird.**

*ebd., S. 12.*

*ebd., S. 13.*

### 4.3. Textbeispiel

Großen Einfluss auf die späteren Hexenverfolgungen sollte die kirchliche Auseinandersetzung mit dem seit dem 11. Jahrhundert verstärkt auftretenden ketzerischen Sektenbewegungen und deren Bekämpfung ausüben. Nach Umfang und politischem Einfluss erwiesen sich die Katharer<sup>1</sup> als die bedeutendste häretische<sup>2</sup> Bewegung des Mittelalters. Beeinflusst von orientalischem und antikem Gedankengut vertraten sie die Überzeugung, dass nicht Gott, sondern die Teufel die gesamte sichtbare materielle Welt geschaffen habe. Sie stellten das Fleisch als das Böse rigoros gegen den Geist als das Gute. Strenge asketische Forderungen zeichnete diese Armutsbewegung aus. Die christliche Kirche sah den Monotheismus<sup>3</sup> durch die Annahme zweier gegensätzlicher Mächte in Form eines guten und eines bösen Gottes gefährdet.<sup>4</sup>

Um den kirchlichen Verfolgungen zu entgehen, versuchten alle ketzerischen Gruppierungen möglichst im Verborgenen zu operieren. „Diese geheimen, meist nachts stattfindenden Versammlungen schürten natürlich die schlimmsten Verdächtigungen vonseiten der Kirche wegen vermeintlicher Teufelsanbetungen.“<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Katharer“ (von griechisch: καθάρως, *katharós*, ‚rein‘) steht für die Anhänger einer christlichen Glaubensbewegung vom 12. Jahrhundert bis zum 14. Jahrhundert vornehmlich im Süden Frankreichs, aber auch in Italien, Spanien und Deutschland, vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Katharer> (23.7.2012).

<sup>2</sup> abgeleitet von „Häresie“: Ketzerei, Meinung, die der kirchlichen Lehre widerspricht, vgl. Wörterbuch der Geschichte, hrsg. Von K. Fuchs, Berlin 1995, S. 320.

<sup>3</sup> Monotheismus: Glaube an einen einzelnen Gott, vgl. Deutsches Wörterbuch, hrsg. von R. Wahrig, München 2005, S. 1027.

<sup>4</sup> vgl. Donovan, Frank: Zauberglaube und Hexenkult, München 1976, S. 54-55

<sup>5</sup> Dinzelbacher, Peter: Die Realität des Teufels im Mittelalter, in: Segl, Peter (Hrsg.): Der Hexenhammer. Entstehung und Umfeld des Malleus Maleficarum, Köln/Wien 1988, S. 151-160, S. 152.

#### 4.4. Zitierregeln

##### Direktes Zitieren

- **Vor und nach wörtlich wiedergegebenen Äußerungen (Zitate) stehen Anführungszeichen. Mit einem formalen Aufhänger eingeleitete Zitate sind durch Doppelpunkt vom eigenen Text zu trennen.**

*R. Friedenthal schreibt über Goethe: „Prometheus, der Titan, der den Göttern trotzt, hat ihn oft beschäftigt.“*

- **Beim zitierten Satz lässt man den Schlusspunkt weg, wenn er am Anfang oder im Inneren des Satzes steht.**

*Goethe schreibt, das Gedicht „diente zum Zündkraut einer Explosion, welche die geheimsten Verhältnisse würdiger Männer aufdeckte und zur Sprache brachte“, und veröffentlichte es deshalb nur ungerne.*

- **Wird ein Zitat durch einen Begleitsatz unterbrochen, werden die Teile des Zitats in Anführungszeichen gesetzt. Der Begleitsatz wird in Kommas eingeschlossen.**

*„Hier sitz` ich“, stellt der Sprecher fest, „und forme Menschen nach meinem Bilde.“*

- **Ausrufe und Fragezeichen bleiben erhalten.**

*„Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst!“, ruft der Sprecher.*

- **Steht im Zitierten ebenfalls etwas Zitiertes, so kennzeichnet man dies durch halbe Anführungszeichen**

*Der Germanist informiert in seiner Abhandlung über Goethes Position: „Das Gedicht bezeichnet Goethe als `Zündkraut einer Explosion`.“*

- **Übernimmt man nur Teile eines Satzes als Zitat, dann werden sie der grammatischen Struktur des eigenen Satzes angepasst. Die Veränderungen werden in eckige Klammern gesetzt.**

Originaltext:

*„Es war ein revolutionärer, leidenschaftlicher und herausfordernder Gesang.“*

Zitat:

*Goethe ließ diesen „revolutionäre[n], leidenschaftliche[n] und herausfordernde[n] Gesang“ mit kleinen stilistischen Veränderungen 1789 drucken.*

- **Mit drei in eckige Klammern gesetzte Auslassungszeichen zeigt man an, dass Teile des Zitats weggelassen wurden. Nur Auslassungen in der Mitte des Zitats werden angezeigt.**

*Zornig stellt der Sprecher fest: „Ich kenne nichts Ärmeres [...] als euch Götter!“*

##### Indirektes Zitieren

- **Sinngemäße Übernahmen von Äußerungen werden wie indirekte Rede wiedergegeben. Die Verbformen der Begleitsätze setzt man in den Indikativ, während die Verbformen der wiedergegebenen Äußerungen im Konjunktiv stehen.**

*Der Interpret des Gedichtes stellt fest, dass Goethe sich in den ersten Strophen formal an die Konventionen der Hymne halte, indem die Gottheit direkt angesprochen werde.*

#### **4.5. Häufige Fehler beim Zitieren**

- Die Aussageabsicht des Autors wird im eigenen Text verfälscht. Der Textzusammenhang, aus dem ein Zitat entnommen wird, muss beim Zitieren berücksichtigt werden.
- Das in den eigenen Text übernommene Zitat passt nicht in den Satzzusammenhang. Zitate und eigener Fließtext müssen immer vollständige Sätze ergeben.
- Lange Zitate werden nicht in angemessener Weise mit eigenen Aussagen kommentiert. Zitate können nicht die eigene gedankliche Leistung ersetzen.
- Nebensächliche Aussagen werden zitiert. Zitate sollten Kernaussagen eines Autors beinhalten.

- 5. Bewertung im Fach Deutsch:** Die Facharbeit wird als doppelte Note im Bereich sonstige Noten gewertet.

#### **5.1. Teilnote: Inhalt/ Darstellung (60 Prozent)**

- sinnvolle Eingrenzung des Themas und Schwerpunktsetzung
- inhaltlich schlüssige Gliederung
- Formulieren von Fragestellungen
- problemorientierte, logisch strukturierte Bearbeitung des Themas auf Grundlage der Fragestellungen
- Einsatz unterschiedlicher Materialien/Quellen
- systematische Zusammenfassung, Begründung und Bewertung der Ergebnisse sowie Schlussfolgerungen bezogen auf die Fragestellung (eigenes Sach- und Werturteil)
- lückenloser Nachweis der verwendeten Quellen (Informationslieferanten) durch Fußnoten

#### **5.2. Teilnote: Form (25 Prozent)**

- Einhaltung des wissenschaftlichen Aufbaus (Deckblatt, nummeriertes Inhaltsverzeichnis, Hauptteil mit Fußnotenapparat, alphabetisch geordnetes Literaturverzeichnis, Anhang)
- Beachtung der formalen Kriterien (Formatierung siehe Abschnitt 4.1, bis 12 Seiten Fließtext, direktes und indirektes Zitieren)
- saubere und sinnvolle Gestaltung des Anhangs
- Eigenständigkeitserklärung

### **5.3. Teilnote: Sprache (15 Prozent)**

#### Ausdruck (60 Prozent)

- korrekte Einbindung der Zitate in den Satz
- Wortwahl (Fachwortschatz)
- Satzbau (variabel, logisch)

#### Rechtschreibung/Grammatik (40 Prozent)

Errechnung des Fehlerquotienten: Fehlerzahl x 100 geteilt durch die Anzahl der Wörter

Fehleranzahl	Note
bis 1 Fehler	1
bis 2,5 Fehler	2
bis 3,5 Fehler	3
bis 5,5 Fehler	4
bis 7 Fehler	5
ab 7,5 Fehler	6

### **5.4. Note des Kolloquiums (Präsentation der Facharbeit und Prüfungsgespräch)**

Verhältnis der Benotung – Facharbeit : Kolloquium (60:40)

Zeitdauer der Präsentation: 10-15 Minuten

Das Kolloquium muss vor einer Gruppe von SchülerInnen stattfinden und kann auch Teil einer öffentlichen Schulveranstaltung sein. Für die Bewertung sind neben der inhaltlichen und sprachlichen Darstellungsqualität auch besondere Präsentationsformen und die angemessene Reaktion auf Nachfragen und Diskussionen zu berücksichtigen.

Bewertung der Präsentation:

#### Inhalt: (60 %)

- Fachwissen (fundiertes Wissen, gute Fragestellung und Schwerpunktsetzung, zeigt Sachkenntnisse bei anschließender Befragung)
- Logik der Gliederung, klare Gedankenführung mit einem Einstieg und einem Abschluss, schlüssige Argumentation
- wissenschaftliche Quellenangaben
- Gewichtung von Übernommenem und Eigenem
- Thesenpapier/ „Handout“ (Zusammenfassung von Kernaussagen für die Mitschüler)

#### Beachtung der kommunikativen Situation: (20 %)

- freies Sprechen auf der Grundlage von Stichpunkten
- Motivation der Zuhörer (Interesse geweckt, anregend, Zuhörer überzeugt)
- gezielter Medieneinsatz zur Veranschaulichung (Tafelbild, Folien, PPP, Bilder, Plakat, Raumausgestaltung)

#### Sprachliche Angemessenheit: 20 %

- verständlich in Artikulation, Wortwahl, Satzbau und Tempo, angemessene Gestik und Mimik, Vielfalt der rhetorischen Mittel